



Thomas Mittmann:
**Kirchliche Akademien in der
Bundesrepublik Deutschland.**
*Gesellschaftliche, politische und
religiöse Selbstverortungen.*
Göttingen: Wallstein-Verlag 2011,
262 S., 29,90 € (Geschichte der
Religion in der Neuzeit, hrsg. von
Lucian Hölscher, Bd. 4).
ISBN 978-3-8353-0864-0

Die Humanistischen Akademien in Deutschland sind junge Einrichtungen und derzeit in einem Selbstfindungsprozess. Einer wissenschaftlichen Profilbildung seit 1997, als mit der „Humanistischen Akademie Berlin“ die erste zu wirken begann, stehen Bedürfnisse elementarer humanistischer Weiterbildung von Mitgliedern des HVD und seinen Angestellten gegenüber. In einer solchen Situation kommt ein Buch sehr gelegen, das die lehrreiche Geschichte kirchlicher Akademien in der Bundesrepublik aufarbeitet.

Der Autor Dr. Thomas Mittmann (Jg. 1965) ist Historiker und Politikwissenschaftler am Lehrstuhl für Neuere Geschichte an Ruhr-Universität Bochum und seit August 2005 Mitarbeiter des DFG-Forschungsprojekts „Transformation der Religion in der Moderne“. Dem Zusammenhang von Religion (hier

Kirche) und moderner Gesellschaft (in Deutschland) folgt auch das vorliegende Buch, das nachweist, dass für die beiden christlichen Kirchen ihre Akademien sowohl Stützpunkte der Kirchen in der Welt als auch wissenschaftliche Einrichtungen für die Kirchen waren und sind.

„Da die Bedeutung der Kirche zunehmend an ihrer Modernisierungsbereitschaft gemessen wurde, waren beide Konfessionen gezwungen, die Anpassungsforderungen der 'säkularen' Gesellschaft in neuen, zukunftsfähigen Konzepten von 'Kirche' umzusetzen.“ Nur so konnte die „Relevanzsicherung des christlichen Glaubens in der modernen Gesellschaft“ (S. 228) weitgehend gesichert werden durch – so wäre hinzuzufügen – Öffnung der Bekenntnisgemeinschaften und der Theologie gegenüber den Wissenschaften und ihren Erträgen. Genau dies zeigt Mittmanns Studie anschaulich: Durch den Einsatz von reichlich Personal, Geld und die Produktion von Studien, Thesen und Publikationen (durchaus unter Auftun und Nutzen öffentlicher Mittel) waren Transformationsprozesse zu bewältigen, die sich außerhalb kirchlicher Organisation vollzogen.

Eingangs gibt der Band eine gedrängte Darstellung kirchenhistorischer Entwicklungen in Westdeutschland ab Mitte der 1950er Jahre. Die Geschichte der Akademiebildungen wird vom Autor beschrieben als neue Form kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit, die eigene Einrichtungen benutzt und auch eine neue – „weltliche“ und intellektuelle – Sprachfähigkeit befördert. Auch die wichtigsten handelnden Personen werden vorgestellt.

Ohne das Wirken kirchlicher Akademien wäre es den Kirchen viel schwerer gefallen (oder gar nicht gelungen?) neue gesellschaftliche, politische und religiöse Strömungen zu verarbeiten und sich ihnen zu öffnen, auf sie zu reagieren, sei es die Haltung zu Atomwaffen (S. 75 ff.), der Politikwandel überhaupt (S. 68 ff.), die Politisierung der Kirchenarbeit angesichts von Tendenzen der Relativierung der christlichen Verkündigung (hier auch Bezugnahme auf die EZW, S. 151 ff.), der Dialog zwischen Protestantismus und Katholizismus (S. 105 ff.), die „Eventisierung“ kirchlicher Formate angesichts der Erlebnisgesellschaft (S. 208 ff.), die „Selbstsäkularisierung“ kirchlicher Semantik (S. 218 ff.), die Pluralisierung des Kirchenverständnisses (S. 221 ff.) und andere Themen wie „Frauen in der „Männerkirche“ (S. 131 ff.), „Dritte Welt“-Arbeit (S. 106 ff.) und die Beziehungen zu anderen Religionen, so dem „Islam“ (S. 153 ff), ostasiatischen „Fremdreligionen“ (S. 171 ff.), dem Judentum (S. 179 ff.) und „den neuen religiösen Bewegungen“ (S. 198 ff.).

Der Blick des Autors ist ein historischer und endet faktisch mit der deutschen Einheit. Konfessionsfreie – die es ja nicht erst seit der DDR in Deutschland gibt – und ihre Weltanschauungen und „Humanismus“ kommen ebenso wenig vor wie die neuen ostdeutschen katholischen und evangelischen Aka-

demie (und die muslimischen Akademien). Das ist zunächst eine interessante Beobachtung.

Doch das ist wahrlich zugleich ein Mangel der sonst sehr informativen Studie von Mittmann. Für eine historische Arbeit, die sich zeitlich selbst beschränkt (1950er bis 1980er Jahre), wäre dies legitim. Aber so suggeriert der Titel, es ginge um die ganze Bundesrepublik. Wie so oft und auf anderen Feldern passt der Osten Deutschlands nicht ganz ins Bild. Oder soll gesagt werden, bei der Beschäftigung mit den Themen Atheismus, Konfessionsfreie, Humanismus usw. scheitern die kirchlichen Akademien hinsichtlich Brückenbau, des Dialog und „Verarbeitung“ neuer Themen?

Horst Groschopp